

Insgesamt ist dieses Jahrbuch ein bemerkenswertes Abbild der ganzen Breite baden-württembergischer Landesmusikforschung. Es bemüht sich um Vielfalt und stellt verschiedene methodische Ansätze gleichberechtigt nebeneinander. Moritz Kelber

Musik in Baden-Württemberg, Jahrbuch 2014, Bd. 21, hg. von Ann-Katrin ZIMMERMANN im Auftrag der Gesellschaft für Musikgeschichte in Baden-Württemberg, München: Strube-Verlag 2014. ISBN 978-3-89912-183-4. € 24,-

Einen vielseitigen Querschnitt liefert der aktuelle Band des Jahrbuchs Musik in Baden-Württemberg: Einleitend berichtet Andreas Traub in zwei Beiträgen über aktuelle Forschungen zur liturgischen Musik in den Klöstern Hirsau und Zwiefalten. Christoph Öhm-Kühnle beschäftigt sich mit einem „Clavier-Buch“ [1697] der Magdalene Wilhelmine von Württemberg (1677–1742), das lediglich in einer Stichvorlage von 1942 überliefert ist. Zahlreiche Notenbeispiele geben einen aussagekräftigen Einblick in die Sammlung und rechtfertigen Öhm-Kühnles Wunsch nach einer umfassenden Neuauflage. Joachim Kremer setzt sich mit Bewerbungsschreiben als musikbiographische Quellen auseinander. Als Beispiel dienen ihm die Bewerbungen von Mitgliedern eines Schweinfurter Zweiges der Bach-Familie auf Vakanzen in Wertheim am Main und Weikersheim. Die Texte bezeugen deren hohes Maß an Migrationsbereitschaft.

Ein Schluss, zu dem 1774 bereits Christian Friedrich Daniel Schubart (1739–1791) kam, als er feststellte, „daß die deutschen Virtuosen exiliren müssen, wenn sie Brod haben wollen“. Tobias Bonz zitiert Schubart in seinem Artikel zu Jean Gaspard Weiss (1739–1815). Die Karriere des Elsässer Flötisten nimmt eine interessante Wendung, als der von der Londoner Musikszene gefeierte Flötist den Musikerberuf an den Nagel hängt, um in der Heimat ein vergleichsweise bürgerliches Leben zu führen. Der Artikel enthält ein tabellarisches Werksverzeichnis.

Überaus umfangreich ist Andrea Chegais Studie zu Niccolò Jommellis Oper „Il Vologeso“, deren Uraufführung 1766 in Ludwigsburg stattfand. Sprachlich erscheint der Text stellenweise etwas komplex (ein Umstand, der der Übersetzung aus dem Italienischen Original geschuldet sein dürfte), doch tut dies der Qualität Chegais Untersuchung keinen Abbruch, die anhand detaillierter Analysen des Handlungsverlaufs den Anteil der Arie am dramatischen Geschehen auslotet.

Der instrumentenkundlich interessante Beitrag Friedemann Kawohls gewährt Einblicke in die Familiengeschichte des Skrjabin-Vertrauten Alexander Moser. Aus Unterkirnach stammend, handelten Mosers Eltern in Moskau mit Orchestrien. Diese mechanischen Musikautomaten erlebten in Russland eine besondere Tradition, an der Mosers Familie nachhaltig beteiligt war, etwa durch die Entwicklung eines Riesendampforchestriens. Moser selbst fertigte für Skrjamins Werk „Prométhée. Le Poème du feu“ ein Lichtklavier an, mit Hilfe dessen zur Musik synästhetisch ergänzende Lichteffekte erzeugt werden konnten.

Eine Lanze für die Organologie bricht auch Anselm Hartinger, der den Stellenwert von Musikinstrumenten als Quelle musikwissenschaftlicher Forschung betont und in diesem Zusammenhang von einem Symposium zur Claviermusik Carl Philipp Emanuel Bachs berichtet, das im Mai 2014 in Stuttgart stattfand.

Michael Strobel schließlich würdigt den Tenor Wolfgang Windgassen, der im vergangenen Jahr 100 Jahre alt geworden wäre. Ein weiterer Jubilar, der Reutlinger Komponist Veit Erdmann, der 2014 seinen 70. Geburtstag feierte, kommt im Gespräch mit Rafael Renniecke zu Wort.

Abgerundet wird der Band von zwei CD-Rezensionen und den üblichen Berichten aus den Musikabteilungen der Landesbibliotheken sowie Andreas Ostheimers aktueller Übersicht neuer und restaurierter Orgeln in Baden-Württemberg. Stefanie Bilmayer-Frank

Kirchengeschichte

Die Ordnung der Kommunikation und die Kommunikation der Ordnungen, Bd. 2, Zentralität: Papsttum und Orden im Europa des 12. und 13. Jahrhunderts, hg. von Cristina ANDENNA, Gordon BLENNEMANN, Klaus HERBERS, Gert MELVILLE (Aurora – Schriften der Villa Vigoni 1.2), Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2013. 331 S. ISBN 978-3-515-10301-5. € 56,-

Eine erste Frucht gemeinsamer Tagungen der Universitäten Erlangen (Klaus Herbers) und Dresden (Gert Melville) in der Villa Vigoni am Comer See erschien 2012 zum Thema „Netzwerke: Klöster und Orden im 12. und 13. Jahrhundert“. Erschlossen durch englische Abstracts sowie ein Personen- und Ortsregister bietet der vorliegende zweite Tagungsband nach einleitenden Vorbemerkungen der drei Herausgeber Klaus Herbers, Gert Melville und Gordon Blennemann (S. 9–21) 15 Beiträge von ausgewiesenen Kennern zu teils allgemeineren, teils spezielleren Phänomenen der Papst- und Ordensgeschichte des Hochmittelalters. Um die begriffliche Einordnung unter den vieldeutigen Schlagworten Kommunikation und Ordnung bemühen sich dabei abschließend Cristina Andenna und Gordon Blennemann (S. 301–307). Für die Einwerbung von „Drittmitteln“ mögen solche Schlagworte nützlich sein; quellenkritische Forschung aber kommt, wie die Beiträge zeigen, weitgehend ohne expliziten Rekurs darauf aus.

Agostino Paravicini Bagliani (S. 23–34) hebt die relativ seltene Verwendung des Europa-Begriffs durch die Päpste vom 7. bis 14. Jahrhundert hervor; wenig überraschend war die *christianitas* als Bezugsrahmen päpstlichen Handelns stets viel wichtiger. Uta Renate Blumenthal (S. 37–49) verfolgt die Rezeption der Beschlüsse des III. Lateranums 1179 durch Kanonistik und kirchliche Rechtspraxis; deutlich wird, dass hier kein von oben gesteuerter Prozess vorlag, sondern dass man gesellschaftlichen Wünschen und Bedürfnissen nach gottgefälliger und gerechter Ordnung Rechnung trug.

Die drei folgenden Aufsätze betreffen die Beziehungen, im weitesten Sinne also die Kommunikation, zwischen den Päpsten einerseits und Ordensniederlassungen vor Ort andererseits, Jean-Marie Martin (S. 53–71) zu den griechischen und lateinischen Klöstern in Süditalien, unter weitgehender Ausklammerung von Sizilien, Maria Pia Alberzoni (S. 71–86) zu bestimmten norditalienischen Gemeinschaften von Mortara an der Wende zum 12. bis zu den Humiliaten und anderen an der Wende zum 13. Jahrhundert, Waldemar Königshaus (S. 87–98) zu den böhmischen und polnischen Ländern Ostmitteleuropas.

Christian Grasso (S. 99–129) geht es um Predigt und Finanzierung des Kreuzzugs unter Honorius III. (1216–27); deutlich wird, wie Personal höchst unterschiedlicher Herkunft, darunter der Zisterzienser und Kardinal Konrad von Urach, auf ein gemeinsames Ziel verpflichtet werden sollte. Im Anhang werden neun Dokumente aus den Vatikanregistern ediert.

Die folgenden acht Beiträge fragen alle nach der Entwicklung neuer Verfahren und Institutionen, mit denen die römische Kurie gesellschaftlichen Erwartungen und Herausforderungen vor Ort teils mit mehr, teils mit weniger Erfolg gerecht zu werden versuchte. Harald